

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 107 (2013)
Heft: 2

Artikel: Ägypten im Dialog
Autor: Vermot, Ruth-Gaby / Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-390407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ruth-Gaby Vermot
und Monika Stocker

Ägypten im Dialog?

Während die Welt im November 2012 mit Schrecken und Anspannung den Krieg zwischen Israel und Gaza verfolgte und dann ebenso atemlos die Entwicklungen rund um die Verfassung und den Putsch von Präsident Mursi beobachtete, tagte eine Gruppe von Frauen in Alexandria



unter dem Titel «Dialog». Zu diesem anspruchsvollen und anstrengenden Projekt hatte die Projektleitung der PeaceWomen Across the Globe PWAG eingeladen. Monika Stocker fragte nach bei Ruth-Gaby Vermot, der Co-Präsidentin von PWAG.

1.

Was will das Projekt, wie ist es dazu gekommen?

Vor rund einem Jahr wurden wir von ägyptischen Frauenorganisationen angefragt, ob wir Interesse hätten, an einem gemeinsamen Projekt zu arbeiten. Thematisiert werden sollte der Einbezug der Frauen bei der Demokratisierung des Landes nach der Revolution. Es ging dabei um Frauenrechte, die Beteiligung der Frauen als politische Partnerinnen, Gewalt gegen Frauen und um das grosse Problem der neuen ägyptischen Verfassung.

Die Vorbereitungen nahmen ein Jahr in Anspruch, weil sich die ägyptischen Frauenorganisationen mit ihren unterschiedlichsten Zielsetzungen zuerst finden und den (kleinsten) gemeinsamen Nenner herausarbeiten mussten. Allen war klar, dass eine weitere Konferenz im Stil von «viele und auch spannende Reden – aber wenig Konkretes» nichts bringt. Gemeinsam wählten wir als Methode den Dialog, ein Forum mit konkreten Zielen und einem Aktionsplan, der von den Frauenorganisationen mit der Unterstützung des Parlaments umgesetzt werden sollte. Dialog-Foren haben einen strengen Ablauf: 10 bis 12 Frauen jeden Alters und aller politischer Richtungen sitzen an runden Tischen, eine (neutrale) Verantwortliche leitet nach klar definierten Regeln das Gespräch, führt zum Thema zurück, sieht zu, dass sich alle äussern. Die Diskussionen werden zudem protokolliert, damit nichts verloren geht.

PWAG lud aus ihrem weltweiten Netzwerk Frauen ein, die sich in ihren Ländern bereits mit ähnlichen Themen auseinandergesetzt und Demokratisierungsprozesse begleitet haben. So kamen Safaa Adamaus Sudan aus Darfur, Stella Sabiiti aus Uganda, Visaka Dharmadasa aus Sri Lanka, Faiha Abdulhadi aus Palästina, Sylvia Aguilera Garcia aus Mexico und Diana Francis aus England*. Diese Frauen führten die Themen des Forums

aus ihrer Sicht ein und erläuterten ihre Handlungsstrategien. PWAG ist interessiert am Austausch zwischen den Frauen aus dem Süden, denn diese Frauen haben oft ähnliche Erfahrungen, können die Probleme benennen und aufzeigen, wie wichtige Entscheidungsprozesse zustande kommen. Mit ihrer Expertise können sie die Bemühungen der ägyptischen Frauen um politische Veränderungen unterstützen.

2.

Wie ist der Dialog verlaufen? Was waren die Highlights, was die Stolpersteine?

Am Dialog-Forum in Alexandria nahmen zwischen 120 und 140 Ägypterinnen und einige Männer aus der Regierung teil. Die Dialoge waren äusserst spannend, vor allem auch darum, weil – Zufälle sind eben Zufälle! – Präsident Mursi genau zu dieser Zeit sein erstes Dekret zur Entmachtung der Justiz verabschiedet hat. Das vorbereitende Komitee befürchtete, dass die Frauen sich nun nicht mit ihren Themen, sondern mit diesem Ereignis auseinandersetzen würden. Viele glaubten, die Frauen blieben aus Furcht vor Ausschreitungen zu Hause. Die Aufregung war umsonst. Die Frauen hielten am Dialog fest und das war ein Highlight! Die beteiligten Frauen, die dem Prinzip des Dialogs zu Beginn misstrauten, lobten die zielgerichteten Diskussionen, die straffe Leitung und die Protokolle, die eine Weiterarbeit sicherstellen.

Ein Highlight war auch, dass Frauen, die sonst nie miteinander ins Gespräch kommen, miteinander redeten – über Gewalt gegen Frauen, über die befürchtete Islamisierung der Gesellschaft, über die Verfassung, die ohne Frauen entstanden ist und den Frauenrechten, wie sie die weltlichen Frauenbewegungen forderten, nicht Rechnung trug. Viele der anwesenden Frauen fühlten sich betrogen, und immer wieder flackerten wütende Auseinandersetzungen auf zwischen den religiösen und den säkularen

Frauengruppen – ein Stolperstein, der den Dialog hätte gefährden können. Aber letztlich war auch dies ein Highlight, denn niemand verliess den Saal, die Frauen hielten die tiefen Spannungen und wütenden Beschimpfungen aus. Was an den Tischen konkret an gemeinsamen Forderungen erarbeitet wurde, wird sich zeigen, wenn der Bericht erscheint, der vom Institute for Peace and Democratic Studies in Alexandria verfasst wird. Das Vorbereitungs-komitee hat die Verantwortung übernommen, die Forderungen an die zuständigen Stellen weiterzuleiten und die Umsetzung mit eigenen Massnahmen zu begleiten. Bereits sind neue Anfragen für weitere Dialoge eingegangen – auch das ein Highlight in einem Prozess, bei dem die Stolpersteine manchmal bedrohlich überhand nahmen.

3.

In den Tagen, als der Dialog in Alexandria stattfand, war in Kairo und in der «Machtzentrale» Ägyptens Geschichte geschrieben worden. Was haben Sie beobachtet, was davon wahrgenommen? Gibt es Einschätzungen von Seiten der Frauen, wohin das führen kann?

Nach der Verkündung des Dekrets und der kategorischen Verteidigung der neuen Verfassung durch die Regierung Mursi waren viele der anwesenden Frauen höchst entrüstet und aufgebracht. Sie sahen «ihre» Revolution in Trümmern. Junge Frauen verfolgten während den Pausen auf iPad, wie die Menschen reagierten, wo sie auf die Strassen gingen. Sie twitterten Forderungen und diskutierten auf Facebook. Eine hektische Aufbruchstimmung machte sich breit – so musste der arabische Frühling gewesen sein. Die Aufmerksamkeit galt dem Tahrir-Platz in Kairo und den Menschen, die sich dort den politischen Entscheidungen Mursis widersetzen. Der Aktivismus täuschte aber nicht über die verzweifelte Ratlosigkeit der Frauen hinweg. Während die jüngeren Frauen sich

ins Geschehen einmischten, machte sich bei den älteren die Resignation breit. Sie, die schon lange für Frauenrechte kämpften, fühlten sich betrogen und ausgegrenzt.

Aber die ägyptischen Frauen haben gelernt, pragmatisch vorzugehen, denn sie sind sich bewusst, dass die Demokratisierung ein langwieriger Prozess ist, der einen langen Atem braucht.

Als Fremde ist es schwierig, diese Zerreihsprobe auszuhalten und die Zusammenhänge wirklich zu verstehen. Ich habe grosse Achtung vor den Frauen, die

auch nach Jahrzehnte langem Ringen für ihre Rechte und für die Teilhabe am politischen Geschehen den Mut nicht verloren haben. Ich finde es denn auch bedrückend und bedrohlich, den verschiedenen Formen von religiösem Fanatismus ausgeliefert zu sein. Fanatismus, von welcher Seite er auch kommt, ist zu keinem Zeitpunkt ein Beitrag zum Frieden. ●

• Ausführliche Portraits dieser Frauen in: *1000 Peace Women Across the Globe*, Zürich, Scalo, 2005.

Mehr Wert schöpfen – Werkheft zur 5. Schweizer Frauensynode 2011, 44 Seiten, Fr. 22.–, frauenarbeit@zh.ref.ch

Es war ein strahlender Maientag, der 21. Mai 2011, als sich über 600 Frauen aus der ganzen Schweiz im Kongresshaus Zürich trafen. Zuvor hatten sie sich beim Münzbrunnen versammelt, wo die damalige Vizepräsidentin und heutige Präsidentin der Bundesversammlung, Nationalrätin Maya Graf, die Frauen willkommen hiess, ebenso die Stadtpräsidentin von Zürich, Corinne Mauch. Der Ausgangspunkt war klar: Ist Geld die einzige «Währung»?

Referate wie Workshops setzten Akzente: die feministische Optik auf Arbeit, Geld, Sicherheit und «Schöpfung» ist unerlässlich, sind es doch weder die materiellen Werte allein, die Sicherheit im Leben schaffen, noch vermögen sie die Würde jenen zu geben, die arbeiten. Und Arbeit meint sehr viel mehr als Lohnarbeit.

Das vorliegende Werkheft mit DVD gibt die Referate und Thesen gut zusammengefasst wieder, bietet eine Liste weiterführender Literatur und ist geeignet, die Themen im Selbststudium zu vertiefen, aber auch in Gruppen und Gemeinden zu debattieren. MS

Justitia et Pax Hrsg.: Die katholische Kirche in der Schweiz und ihre Haltung zur Apartheid in Südafrika 1970–1990, Bern 2011, www.juspax.ch

Im August 2011 hat Abt Martin Werlen im Namen der Bischofskonferenz die Studie in Johannesburg vorgestellt. Ein Schlüsselsatz: «Wir können die Vergangenheit nicht ändern aber wir können unsere Haltung ändern!»

Genau das belegt die Kurzfassung der Studie, die nun vorliegt. Sie dokumentiert den Lernprozess der katholischen Kirche in der Zeit der Apartheid, den schwierigen, den schmerzlichen Lernprozess, von dem sich aber niemand dispensieren konnte und bis heute kann. So ist die vorliegende Kurzfassung ein gültiges Memorandum, wie wir zu Menschenrechtsfragen und -verletzungen zu stehen haben, was zu tun und was zu lassen ist und eben – was wir ändern können und müssen! MS